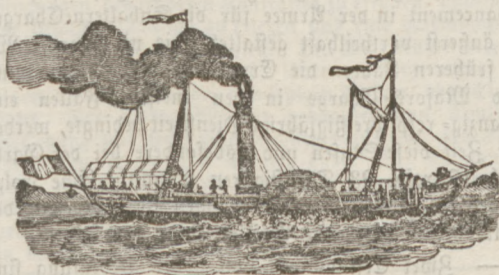


Danziger Dampfboot.

№ 87.

Sonnabend, den 14. April.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Portefeuillengasse Nr. 5, wie auswärts bei allen königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



1866.

37ster Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Inserate nehmen für uns außerhalb an: In Berlin: Kretzschmar's Centr.-Ztg. u. Annonc.-Bureau. In Leipzig: Eugen Fort. S. Engler's Annonc.-Bureau. In Breslau: Louis Stangen's Annonc.-Bureau. In Berlin, Hamb., Frankfurt a. M. u. Wien: Haasenstein & Vogler.

Telegraphische Depeschen.

München, Freitag 13. April.

Die hiesige „Bayerische Ztg.“ erklärt die in verschiedenen Zeitungen verbreiteten Gerüchte, daß bezüglich der preussischen Reformvorschläge eine Verständigung zwischen Preußen und Baiern erzielt sei, für grundlos. Die bayerische Regierung habe keine preussischen Reformvorschläge, ebensowenig wie die andern Bundesregierungen erhalten, sei jedoch bereit, in die Prüfung derselben einzutreten.

Der württembergische Staatsminister Freiherr v. Barmbühler ist heute hier eingetroffen, um mit Freiherrn v. d. Pforden, namentlich in Bezug auf die Bundesreform-Frage, zu conferiren.

Wien, Freitag 13. April.

Die „Wiener Abendpost“ spricht sich heute gleichfalls im Sinne der „Bayerischen Zeitung“ aus, daß gegenüber dem preussischen Bundesreform-Antrage Reserve geboten sei. Vor Allem, fährt die „Abendpost“ fort, ist nur abzuwarten, mit welchen positiven Vorschlägen Preußen hervortreten wird. Mag man immerhin in den Liberalismus, welcher die Grundlage Preußens deutscher Politik geworden sein soll, um so größeres Mißtrauen setzen, als sich die Wandlung etwas rasch und unmotiviert vollzogen haben müßte, mag man auch das Vorgehen Preußens, das nun mit einem einseitigen Vorschlage hervortritt, nachdem es 1863 gelegentlich der Reformakte den Mangel einer vorhergehenden Verständigung zwischen Oesterreich und Preußen nicht lebhaft genug beklagen konnte, als ein keineswegs völlig consequentes ansehen; das Bedürfnis nach einer Reform ist in Deutschland ein so dringendes, die Nothwendigkeit einer zeitgemäßen Bundesreorganisation eine so allgemein anerkannte, daß die Bestrebung in dieser Richtung an sich gewiß nur auf Zustimmung rechnen kann. Oesterreich wenigstens ist heute, wie vor 3 Jahren, fest entschlossen, jeder Reform, die den wahren Grundlagen des gesamtdeutschen Staatslebens und der nationalen und freiheitlichen Bedürfnisse entspricht, seine Unterstützung zu verleihen, und kann in diesem Entschlusse, für den es bereits werththätig eingetreten, dadurch nicht beirret werden, daß etwa der Vorschlag von einer Seite ausgeht, von der man wenigstens eine Reform in diesem Sinne von vornherein nicht erwartete. Das preussische Projekt wendet sich an die Regierungen; es will die Feststellung einer Vorlage, welche im Namen der Gesamtheit der Regierungen der Volksvertretung zur Prüfung dargeboten werden kann. Dazu ist eben ein positives konkretes Programm Preußens nothwendig, und es wäre im Interesse gesamtdeutschlands nur wünschenswerth, daß dieses Programm, indem und weil es den wahren nationalen Wünschen und Aufgaben entspräche, zugleich die Zustimmung der deutschen Regierungen für sich haben könnte. Irrren wir nicht, so wird das preussische Kabinet bei dem Wunsche nach solcher Gesamtreform aus dem endlosen Materiale zur deutschen Frage mit Glück einige Sätze der Reformakte herausgreifen können. Mag auch Manches in dieser Akte seither durch die Ereignisse überholt sein, insbesondere die schleswig-holsteinische Frage manche Verhältnisse in eine andere Entwicklung gedrängt haben: die dort aufgestellten Grundsätze haben in der That zu einer Verständigung geführt, die für die vollständige Einigung von mehr als vorübergehender Bedeutung werden könnte. Allerdings wären dazu Aufrichtigkeit und guter Wille nothwendig. Preußens Vorschlag wird zeigen, ob und inwieweit die Besorgnisse unbegründet sind, welche dem Berliner Kabinet

in Bezug auf diese Vorbedingungen fast ausnahmslos im außerpreussischen und wohl auch im preussischen Deutschland entgegengehalten werden. Dafür, daß diese Besorgnisse existiren, bedürfte es fast keines Beweises.

Der russische General Richter hat den Orden der eisernen Krone I. Klasse erhalten.

Berlin, 13. April.

Der Prinz-Admiral Albalbert wird, sofern es die Zeitverhältnisse nicht anders bestimmen, in der zweiten Hälfte des nächsten Monats aus Italien zurück nach Berlin zurückkehren.

Bis jetzt läßt sich eben nicht bemerken, daß die vom Grafen Bismarck in Frankfurt auf Tapet gebrachte Bundesreform schon dazu beigetragen habe, die Schärfe des Conflictes zwischen den beiden Großmächten zu mildern; dennoch aber darf man wohl die Vermuthung aussprechen, daß jener neueste Zwischenfall, die sogenannte Erweiterung der schleswig-holsteinischen Frage zu einer allgemeinen deutschen, den kriegerischen Zusammenstoß wenigstens auf einige Zeit vertagen werde. Wenn auch das diplomatische Frage- und Antwortspiel zwischen Wien und Berlin mit steigender Verbitterung fortgesetzt wird und die militärischen Demonstrationen einen noch drohenden Charakter erhalten, so muß man doch annehmen, daß auf Seiten der preussischen Regierung jetzt Gründe vorhanden sind, nicht heute oder morgen loszuschlagen. Sie muß vielmehr, wenn der überraschende Antrag auf Bundesreform nicht ganz und gar ein Schuß ins Blaue gewesen sein soll, Zeit lassen, damit die Bundesversammlung auf die vorgelegte Frage eingehen könne und nicht durch den Ausbruch eines Krieges den Bundestag in alle vier Winde zersprengen, ehe bis zu einem gewissen Grade die deutschen Staaten zu dem Project haben Stellung nehmen können. Freilich bleibt die Frage, ob Oesterreich darüber die Geduld nicht reißt, — und schließlich was mit einer Verschleppung der Kriegesgefahr gewonnen ist, deren lähmende Folgen sich überall bereits aufs schlimmste geltend machen.

Es scheint der preussische, auf die Bundesreform bezügliche Antrag bei den Regierungen mehr Anklang zu finden, als bei dem deutschen Volke. Wenn wir die Presse als die Verkünderin der öffentlichen Meinung gelten lassen, so steht das deutsche Volk den Antrag des Grafen Bismarck als ein Danaergeschenk mit mißtrauischen Augen an. Auch das Ausland glaubt nicht, daß es dem Grafen Bismarck mit der Schaffung eines deutschen Parlamentes Ernst sei, sondern steht den Antrag als ein nicht sehr geschicktes Manöver an, um die öffentliche Meinung von der schleswig-holsteinischen Angelegenheit etwas abzuziehen.

Ueber den Antrag Preußens am Bundestage verlautet weiter, daß derselben eine eingehende Denkschrift beigefügt ist, welche genau den Wirkungskreis des beabsichtigten Parlaments bestimmt und gleichzeitig indirecte Mittheilungen über die Gründe, welche die preussische Regierung für das allgemeine Stimrecht bei dieser Gelegenheit einzutreten bestimmt haben, macht.

Oesterreich soll bei aller anscheinenden Geneigtheit, auf Bundesreform-Verhandlungen einzugehen, doch entschlossen sein, davon unabhängig die Frage wegen der Rüstungen im bundesmäßigen Wege zum Austrag zu bringen. Wie verlautet, ist auch der hiesige österreichische Militärbevollmächtigte benachrichtigt, daß er sich auf seine bevorstehende Abberufung gefaßt halten möge.

Unter den obwaltenden Umständen ist es Oesterreich nicht zu verdenken, daß es auf seiner Huth ist und die Möglichkeit eines Krieges mit Preußen nicht aus dem Auge läßt. Die begründete Besorgniß, daß Italien, wenn Oesterreich im Norden engagirt ist, seine Ansprüche auf Venetien geltend machen würde, hatten, dem Gerüchte nach, dem Wiener Cabinet Veranlassung gegeben, mit Italien wegen eines Arrangements zu verhandeln.

Während bekanntlich die bayerische Regierung ein Verbot der Pferdeausfuhr über die Zollvereinsgrenzen beschlossen hat und die bezügliche Bekanntmachung erwartet wird, veröffentlicht bereits das „Dr. Z.“ vom 10. April eine gleiche Verordnung, wonach das Verbot der Pferdeausfuhr über die sächsische Zollgrenze vom 14. d. Mts. in Kraft treten soll.

Die Donaufürstenthümer-Conferenz bleibt so lange vertagt, bis die fernere Gestaltung der Dinge in den Fürstenthümern deren abermaliges Zusammen-treten dringend erheischt. Der gedachte Moment dürfte übrigens nicht lange auf sich warten lassen. Nach neueren Nachrichten aus Bucharest ist an dem baldigen Ausbruch einer neuen Erhebung kaum mehr zu zweifeln. Der Chef der demokratischen Partei, ein reicher Gutsbesitzer, Namens Bratiano, hat Aussichten, bei der ersten Bewegung als Fürst oder als Präsident der „rumänischen Republik“ ausgerufen zu werden.

Stuttgart. Wie man wissen will, läge im Kriegsministerium die Absicht vor, im Fall einer Mobilmachung die Vacanzen im Offizierkorps aus der Jugendwehr zu ergänzen. So seltsam diese Nachricht auch klingt, so wird sie doch von hiesigen Blättern geglaubt und sogar gut geheißt.

Wien. Unser Cabinet unterhält einen ungemein lebhaften Verkehr mit den mittel- und kleinstaatlichen Regierungen, welcher begreiflicher Weise nicht darauf angelegt ist, dem Reformproject Öbner zuzuführen. Inwiefern diese Bemühungen von Erfolg gekrönt sind, vermögen wir noch nicht anzugeben, doch ist man hier seit dem Montag in sehr üblem Humor, und die Sicherheit, mit welcher man noch in voriger Woche auf die bundesmäßige Hilfe der Bundesglieder gegen Preußen gepocht hatte, hat einem vielfagenden kleinklauten Schweigen Platz gemacht.

Charakteristisch für die Politik unserer Staatsmänner ist es dabei, daß sie in demselben Augenblick, in welchem sie sich zu einem vorerst diplomatischen, später vielleicht militärischen Kampfe auf Leben und Tod gegen Preußen anschicken, sich gleichzeitig den Anschein der größten Friedensliebe zu geben wünschen. Wollte man den Versionen Glauben schenken, welche aus unseren offiziellen Kreisen unter das Publikum gebracht werden, so wäre das Verhältniß Oesterreichs zu Preußen besser, als es je seit den Tagen von Gastein der Fall gewesen ist.

Florenz. Die italienischen Blätter sprechen noch fortwährend von den militärischen Vorbereitungen, die in den italienischen Besitzungen Oesterreichs mit dem größten Eifer betrieben werden. Die Eisenbahnen sind mit Kriegsmaterial überhäuft; zwischen Wien und den Garnisonen Venetiens gehen Depeschen hin und her, die Festungen werden bis in die kleinsten Details inspiciert; in den Ausrüstungs-Werkstätten wird Tag und Nacht gearbeitet und Alles scheint auf eine Eröffnung von Feindseligkeiten hinzudeuten. Aber nicht allein in den öffentlichen Blättern, sondern auch bei der Regierung scheint dies Verhalten Oesterreichs Besorgnisse zu erwecken und zu Gegenmaßregeln zu veranlassen.

Rom. Während der Osterzeit hat der Papst fast täglich Audienz gegeben; oft empfing er mehrere Hunderte von Menschen aus allen Ländern. Er legt einen Werth darin, persönlichen Eindruck auf diese Gläubigen zu machen, und hält es für seine Pflicht, Allen zugänglich zu sein und wo möglich mit Allen ein Paar Worte zu reden.

Paris. Ohne gerade an den sofortigen Ausbruch eines deutschen Krieges zu glauben, beschäftigt man sich in der Kammer doch sehr angelegentlich mit der deutschen Kriegs- und Friedensfrage. — In den Tuilerien verfolgt man Hr. v. Bismarck's neuesten Schachzug nicht ohne ein beifälliges Lächeln; lenkt er doch damit in das französische Fahrwasser ein.

London. Allmählig beginnt hier der Glaube an die Fortdauer des Friedens in Deutschland wieder zu steigen. Manche bauen auf die angeblich von Rußland unternommene Vermittelung, andere auf den preussischen Antrag auf Einberufung eines Parlaments, wieder andere auf den Umstand, daß noch kein Schuß gefallen ist und daß die Deutschen glücklicher Weise in bösen wie in guten Dingen gleich langsam sind.

Nachrichten aus Rußland und Polen.

— Es ist wieder einmal, wie unter dem Kaiser Nicolaus, eine Periode der Besenkung mit Gütern des polnischen Staates und Schatzes eingetreten. Eine ganze Reihe russischer Generale und Obersten sind nämlich in der jüngsten Zeit mit polnischen Staatsgütern beschenkt worden, zur Eröffnung von Majoraten, deren jeweilige Besitzer nur der rechtläubigen (griechisch-katholischen) Kirche angehören können.

— In den galizisch-polnischen Blättern wird mit großem Eifer die Kriegsfrage zwischen Preußen und Oesterreich ventilirt. Es spricht sich in ihnen ohne Unterschied der Parteifarbe dieselbe Kriegsbegeisterung und derselbe Preußenhaß aus, wie in der Wiener Tages-Presse. Diese kriegerische Stimmung wird auch von den gebildeteren Klassen der polnischen Bevölkerung, besonders vom Adel getheilt. An dem Ausbruch des Krieges zweifelt übrigens Niemand, und in hochgräflichen Kreisen wird sogar schon ernstlich das Projekt diskutirt, beim Ausbruch des Krieges auf Kosten des Adels Frei-Corps auszurüsten und der österreichischen Regierung zur Verfügung zu stellen.

Locales und Provinzielles.

Danzig, den 14. April.

— In der gestrigen zahlreich besuchten Versammlung der Fortschrittspartei im großen Saale des Schützenhauses legte zuvörderst Herr Biber Rechnung über die Verwaltung der Vereinskasse ab, wonach noch ein Baarbestand von 49 Thln. 11 Sgr. vorhanden ist. Demnächst erfolgte durch Acclamation die Wahl zweier Vorstandsmitglieder in Stelle der ausscheidenden Herren Arnold und Biber. Gewählt wurden die Herren Gutsbesitzer Bodenst ein und Rechtsanwalt Roepell. Hierauf knüpfte der Vorsitzende die Aufforderung zur Leistung fernerer Beiträge zur Kasse des Vereins. Nunmehr wurde von Herrn Roepell ein Resumé über den letzten Landtag gegeben und die nach der Schließung desselben bis jetzt eingetretenen Hauptereignisse in der Politik: der Kriegslärm und die Einberufung eines deutschen Parlamentes, herbeigeführt durch den Dualismus der deutschen Großmächte, näher erörtert, sowie auch des Nachruses gedacht, welchen das Abgeordnetenhaus im Amtsblatt vom 7. März Seitens der Königl. Staatsregierung erfahren. Redner ist der Ansicht, daß es zum Austrage des Annexionsstreites durch die Waffen nicht kommen wird, weil die Vorbedingungen für einen rechtlichen Krieg fehlen und das deutsche Volk allgemein einen Widerwillen gegen einen Bruderkrieg öffentlich an den Tag legt, mithin es bei einem Kabinettskriege seine Bemühen haben dürfte. Schließlich empfiehlt Redner seinen Parteigenossen ruhiges Nachdenken, ruhige Haltung und allgemeine Energie. Hierauf ergriff Herr Gutsbesitzer Plehn das Wort, erörtert die Stellung Preußens zu den Elbherzogthümern mit Bezug auf die diplomatischen Verhandlungen und constatirt den Volkswillen gegen Annexionspolitik. Zum Schluß fordert Herr Ricker die Versammlung auf, den Abgeordneten für ihre Thätigkeit den verdienten Dank auszusprechen und folgende Resolutionen anzunehmen: 1) daß die Abgeordneten in der letzten Session ihre Schuldigkeit gethan, indem sie den Standpunkt der Vertheidigung nicht aufgegeben und 2) daß nur durch Aenderung des Regierungssystems der Konflikt in den inneren Fragen gelöst werden könne. Nachdem die Versammlung hierin beipflichtet und den Abgeordneten noch ein dreifaches Hoch gebracht, verließ dieselbe in anerkennenswerther Würde das Lokal.

— Das heutige Intelligenzblatt enthält eine Polizei-Verordnung, nach welcher von nun an auf der Speicher-Insel zur Anlage von Feuerungen, zum Neubau von Häusern und zur Einrichtung vorhanbener massiver Speicher zu Wohnräumen nach bestimmten Vorschriften die Erlaubniß erteilt wird.

— Wie bereits mitgetheilt, haben während der letzten Tage in der Armee zahlreiche Abschiedsertheilungen u. s. w. stattgefunden. Darunter befinden sich allein 38 Generale und Stabsoffiziere. Der größere Theil derselben befindet sich noch in dem rüstigen Alter der Bierziger. Durch einen in solcher Weise seit einigen Jahren stattgehabten gesteigerten Abgang hat sich das Avancement in der Armee für die Subaltern-Chargen so äußerst vortheilhaft gestaltet, wie nie zuvor. Wo in früheren Jahren die Erreichung der Hauptmanns- und Majors-Charge in den meisten Fällen eine zwanzig- resp. dreißigjährige Dienstzeit bedingte, werden zur Zeit diese Stufen und insbesondere bei der Garde nach 17 resp. 23 Dienstjahren erreicht. Eine Folge obiger frühzeitiger Verabschiedungen ist andererseits der fortwährend gesteigerte Pensionsstand der Armee.

— Zwei Erfindungen von hoher Bedeutung sind gemacht worden, welche, wenn sie sich bewähren, wohl geeignet sind, ein allgemeines Interesse in Anspruch zu nehmen. Ein Ingenieur will eine Strecke von 116½ Meilen mit Locomotiven ohne Schienen befahren; ein anderer hat die Erfindung gemacht, Dampfmaschinen mit Terpentinöl zu heizen, so zwar, daß Schiffe mit geringem Kostenaufwande getrieben werden und selbst die kleinsten Flüsse und Kanäle ihre Dampfschiffahrt haben können, da das neue System auch auf den kleinsten Fahrzeugen verwendbar sei.

— Zum Ankauf von Remonten im Alter von drei bis einschließlich sechs Jahren sind nachstehende, Morgens 8 Uhr beginnende Märkte anberaumt worden, und zwar: den 1. Sept. in Marienburg, den 3. Sept. in Dirschau, den 4. Sept. in Mewe, den 5. Sept. in Marienwerder, den 6. Sept. in Neuenburg, den 8. Sept. in Nehden, den 10. Sept. in Schwet.

— Gegen das Koppen (Krippenseken) der Pferde wird von Sachverständigen das Anbringen der Krippen nahe am Fußboden empfohlen. Das Pferd wird dadurch in keinen unnatürlichen Zustand versetzt, da es in seinem natürlichen Zustande mit gesenktem Kopf und ausgestreckten Halsmuskeln frist.

Elbing. Hier ist von einer Bürgerversammlung eine Adresse an den König beschlossen worden, worin die Bitte ausgesprochen ist, daß der Landtag auf's Schnellste einberufen werden möge, damit durch eine Verständigung mit den Vertretern des Volks Angesichts der schweren auswärtigen Verwicklungen der allein mögliche Weg zur Wiederherstellung des inneren Friedens angebahnt werde.

Mewe. Der polnisch-landwirthschaftliche Verein zu Pehßen hat in der Vereinsversammlung beschlossen, um auch seinem „Frauenverein“ einen wesentlichen materiellen Nutzen zu verschaffen, mit schlesischen Fabrikanten ein Abkommen dahin zu treffen, daß dieselben gegen ermäßigte Preisnotirungen verschiedene Kleiderstoffe, als Tuche, Garne, Kleiderstoffe und Derartigen in selbstverständlich größeren Quantitäten an den Verein liefern. Ebenso wurde beschlossen, mit dem nächsten Herbst für die erwachsenen Söhne und Angehörigen der Vereinsmitglieder eine Fortbildungsschule, in der zunächst landwirthschaftliche Disciplinen, sodann aber auch andere wissenschaftliche Gegenstände gelehrt werden sollen, zu eröffnen. Der Anstalt würde Pehßen oder Mewe sein.

Garnsee. In Alt-Blunowo, einem Nachbardorfe von uns, hielt am Charfreitage eine Sonnambule Vorträge, in denen sie namentlich den baldigen Untergang der Welt für den Fall prophezeigte, daß die Menschen in ihren Sünden verharren sollten. Es ist dies bekanntlich ein sehr beliebtes Thema religiös überspannter Gemüther. Auch haben einige kranke Personen dadurch, daß sie versiegelte Briefe mit der Beschreibung ihrer Krankheit auf die Brust legten, erfahren wollen, ob sie bald genesen würden. Da hörten sie, wie aus glaubwürdiger Quelle berichtet wird, die niederschmetternden Worte, daß sie zu sündig seien, um hoffen zu dürfen, jemals gesund zu werden. Der Zudrang zu den Predigten der Sonnambule war ein ungeheurer.

— Seit mehreren Wochen grassirt hier, insbesondere jedoch in den Nachbardörfern, die Pockenkrankheit in erschreckender Weise. Viele, meistens Kinder, sind derselben zum Opfer gefallen.

Königsberg. Auf den von der ostpreussischen landwirthschaftlichen Centralstelle dem betreffenden Ressort-Ministerium unterbreiteten Antrag, bezüglich der Einführung des landwirthschaftlichen Unterrichts in die Schullehrer-Seminarien ist an dieselbe ein

günstiger Ministerialbescheid eingegangen. Demnach sind bereits Kommissarien des landwirthschaftlichen und des Unterrichtsministeriums beauftragt worden, die in Süddeutschland und der Schweiz in dieser Beziehung getroffenen Einrichtungen und die damit erzielten Erfolge einer Prüfung zu unterwerfen. Damit ist denn auch zugleich der Ausdehnung des naturwissenschaftlichen Unterrichts auf den Schullehrer-Seminarien das Wort geredet.

Esslin. In hiesiger Gegend sind mehrere Artilleristen eingezogen, welche schon seit sieben Jahren ihre Dienstzeit hinter sich haben. — An der ungewöhnlich starken Auswanderung aus Hinterpommern scheint sich unser Regierungsbezirk diesmal ganz besonders zu betheiligen.

Posen. Die Sympathieen des polnischen Adels und Clerus, welche hier den Ton angeben, neigen sich sichtlich zu Oesterreich. Man will jedoch an Krieg nicht glauben und meint, die Mächte werden sich schließlich verständigen.

— In der hiesigen Synagoge sollte vorgestern die Copulation einer jungen Wittve mosaischen Glaubens mit einem Manne aus dem Stamme Cohn erfolgen. Die Anstalten zum Hochzeitsfeste wurden schon seit vielen Wochen betrieben. Bis auf den priesterlichen Segen war bereits alles besorgt. Die Bestürzung der Verlobten war natürlich groß, als wenige Stunden vor der Trauung Seitens des Rabbinats die Erklärung erfolgte, daß die eheliche Verbindung unzulässig sei, da nach einer Ritualbestimmung der Bruder eines Verstorbenen dessen hinterbliebene Wittve heirathen müsse. Da nun aber der Schwager der jungen Wittve bereits verheirathet war und eine Doppelhehe nicht erfolgen darf, so erhielt dieselbe von ihm einen Scheidebrief. Aber auch dies wurde nun wieder ein Hinderniß, da nach dem jüdischen Ritus Glieder des Geschlechtes Cohn aus dem bevorzugten Stamme Aron geschiedene Frauen nicht heirathen dürfen. Natürlich mußte sich das Brautpaar diesen ritualistischen Bestimmungen fügen und das Hochzeitsprojekt aufgeben.

Stadt-Theater.

Gestern wurde mit dem „Witschütz“ die diesjährige Opern-Saison geschlossen. Noch einmal erklang uns Porzing's heitere Muse in ihrer zwangselosen, ungesuchten Weise, noch einmal tönte uns diese gesunde, lebensfrische Musik entgegen, welche den Zuhörer so wohlthuend berührt und für sich einnimmt. — Herr Fischer (Vaculus) zeichnete ein wirklich originelles Genrebild und milberte das von Natur etwas Verbe desselben dadurch, daß er mehr eine ruhige Trockenheit, als eine forcirte Komik hineinlegte, was um so rühmlicher anerkannt werden muß, als es sehr schwierig ist, da den Enthaltamen zu spielen, wo die Rolle fast in jedem Moment Veranlassung zu grellen Lichtern darbietet. Hr. Fischer's Talent entging keiner der zahlreichen überraschenden Züge, welche auf die Lachmuskeln so unwiderstehlich einwirken. Wie von einer Explosion wurden dieselben in der Billardscene getroffen, wenn der Schulmeister wie ein Deus ex machina mit seinem Chorale: „Wach' auf mein Herz und singe“ dazwischenfährt. Die Arie des Vaculus, mit welcher der zweite Act schließt, machte besonders Furor. — Herr Hochheimer (Graf v. Eberbach) wird immer gern gehört, seine lebensvolle, ansprechende Arie à la Polacca: „Heiterkeit und Fröhlichkeit“ verschaffte ihm wohlverdienten Beifall. — Frau Fischer (Gräfin) gab die enthusiastische Verehrerin des Sophokles (nach Herrn Pankratius' Schulweisheit: Sophallex) ausgezeichnet und war auch in ihrem musikalischen Part sehr fest, was bei einer Dame, die sonst ausschließlich dem Schauspiel angehört, um so mehr hervorgehoben werden muß. Selbst das melodische Quartett: „Kann es im Erdenleben“, welches mit seinem feinen Anstrich von Schelmerei zu den schönsten Nummern der Oper gehört, kam vollständig zur Geltung. — Von Hr. Hahn (Baron v. Kronthal) sind wir nur tüchtige Leistungen gewohnt, er sang gestern wieder trotz des Welt Schmerzes mit der ihm eigenen Wärme und Hingebung. — Frau Neumüller repräsentirte die Baronin mit der ansprechendsten Leichtigkeit und Eleganz. Viele Innigkeit wußte sie in das hübsche Lied: „Bin ein schlichtes Kind vom Lande“ zu legen, nicht geringeren Anklang fand das schalkhafte Duett mit dem Baron. Im Dialoge entfaltete Frau Neumüller Beweglichkeit und Laune. — Auch Fr. Preßler (Gretchen) fand durch ihren präcisen Gesang und ihre anmuthige Erscheinung die gebührende Anerkennung. — Ebenso erzielte Herr Doß (Pankratius) durch seine trockene Komik mit dem stereotypen „Wie närrisch“ eine günstige Wirkung. — Die Chöre griffen fest und tüch-

tig in das Ganze ein und — das Publikum nahm die ganze Vorstellung mit dem größten Beifall auf. Ende gut, Alles gut! wollen wir unsern scheidenden Opernkraften zum Abschiede nachrufen. — Die „Carlotta-Patti-Parodie“ beschloß den angenehmen Theater-Abend.

Gerichtszeitung.

Schwurgericht zu Danzig.

[Schwere Körperverletzungen.] Am Abend des 4. November v. J. befanden sich in dem Schantlokal des Gastwirths Emter zu Odra eine Menge Gäste, darunter namentlich die beiden Gebrüder Bartsch, sowie die Arbeiter Joh. Zimmermann und Ehler. Sämmtliche Gäste saßen in größter Ruhe und tranken, als plötzlich die drei Gebrüder Heinrich, August und Gottlieb Ploch und der Arbeiter Krüger aus Odra in das Zimmer hineinstürzten und ohne jede Veranlassung auf mehrere der Anwesenden in der brutalsten Weise loszuschlugen. So war namentlich Krüger mit dem Worten: „Junge, jetzt wehre dich!“ auf Heinrich Bartsch losgegangen, hatte ihm mit der Faust mehrere Schläge ins Gesicht versetzt und ihm dabei den Backennochen zerlegt. Während dessen stürzten sich die drei Plochs auf August Bartsch und Joh. Zimmermann, welche letztere die Flucht ergriffen und von den Plochs verfolgt wurden. Heinrich Ploch kam bald zurück, faßte den Heinrich Bartsch, welcher noch im Kampfe mit Krüger begriffen war, an die Haare und versetzte ihm mehrere Faustschläge ins Gesicht. Jetzt trat der Gastwirth Emter mit seinen Hausleuten dazwischen und brachten die 4 Ruhestörer hinaus. Gottlieb Ploch kehrte nochmals zurück und stürzte wieder auf Heinrich Bartsch los, faßte ihn bei den Haaren, warf ihn zu Boden, wurde aber bald darauf nochmals hinausgeworfen. Emter ließ demnach den Heinrich Bartsch, damit er nicht dem Ploch nochmals in die Hände falle, durch die Hintertür heraus. Heinrich Bartsch ging mit bloßem Kopfe nach seiner in der Nähe des Emterischen Schankes gelegene Wohnung. Nach ungefähr 3 Stunden begab sich Heinrich Bartsch, der annahm, daß Alles ruhig sei, in Begleitung seiner Frau zurück zu Emter, um seine Mütze abzuholen. Als er sich dieselbe geholt hatte, begegnete er seinem Bruder August und dem Arbeiter Ehme. Aug. Bartsch sagte: er und Ehme wollen die Heinrich Bartsch'schen Eheleute nach Hause begleiten; damit sie aber sicher vor den Plochs wären, holte er aus seiner neben Ehme belegenen Wohnung zwei Stöcke, von denen er einen selbst behielt, den andern seinem Bruder Heinrich gab. — Während der Zeit hatten sich die Gebrüder Ploch und der Krüger, nachdem sie bei Emter hinausgeworfen waren, nach dem Pfenkrüge begeben. Dieser Krug liegt an der Madauen-Brücke, welchen Heinrich Bartsch passieren mußte, um nach Hause zu gelangen. — Als nun die Gebr. Bartsch und Ehme auf dem Heimwege sich der Brücke näherten, sahen sie den Krüger dort stehen, der, sobald er sie erblickte, nach dem Pfenkrüge zurück: „Nun kommen die Bartsch'schen an!“ — Heinrich Bartsch, der die Brücke zuerst betrat, wurde sofort von Krüger ergriffen und mit der Faust ins Gesicht geschlagen. Aug. Bartsch verlegte nunmehr dem Krüger mit seinem Stocke einen Hieb, um seinen Bruder zu befreien, ließ demnach aber mit Ehme fort. Auf den Ruf des Krüger stürzten jetzt die Plochs aus dem Pfenkrüge nach der Brücke zu. Heinrich Ploch ergriff hier sofort den Heinrich Bartsch am Rockragen und warf ihn rücklings zu Boden. Schon war er im Begriffe, ein geöffnetes Messer, welches er in der Hand hatte, dem Heinrich Bartsch mit den Worten: „Hund, du mußt unter meinen Händen atmen!“ ins Gesicht zu stechen, als ihm die Ehefrau des Bartsch in den Arm fiel, diesen festhielt und ihn bat, doch ihren Mann nicht zu stechen. Heinrich Ploch ließ sich indeß bald von der Bartsch los und stieß sein Messer dem Heinrich Bartsch ins linke Auge, welches sofort ausstieß und seine Sehkraft für immer verlor. — Die Plochs und Krüger sind nicht zufällig in diese Schlägerei gerathen, sie hatten sich vielmehr darüber besprochen, denn als sie das Wchiffel'sche Schantlokal, in welchem sie sich, ehe sie zu Emter gingen, befunden hatten, verließen, äußerte Krüger: „wir gehen zu Emter, und finden wir da die Bartsch'schen, dann geht es los.“ — Heinrich Ploch ist der schweren Körperverletzung, August Ploch und Friedr. Ploch der Theilnahme an einer Schlägerei, bei welcher ein Mensch verstümmelt worden, und der vorsätzlichen Mißhandlung, und Gottlieb Ploch der vorsätzlichen Mißhandlung angeklagt. — Die Geschwornen sprachen nur gegen Aug. Ploch wegen der Theilnahme das Nichtschuldige, sonst überall das Schuldige aus. — Der Gerichtshof verurtheilte: Heint. Ploch zu 5 Jahren Zuchthaus, Krüger zu je 2 Jahren Gefängniß und Aug. Ploch u. Gottlieb Ploch zu je 3 Monaten Gefängniß.

[Schwerer Diebstahl.] Der Knabe Karl August Borchardt, noch nicht bestraft, und der Arbeiter August Alexander Joh. Czerwinski, wegen Diebstahls bereits bestraft, sind angeklagt, am 1. Febr. d. J. dem Hauptmann Grafen v. Schwerin mehrere Flaschen Fruchtstark und verschiedene Wäsche, Betten und Kleider im Werthe von 80 Thalern durch Einbruch und Anwendung falscher Schlüssel gestohlen zu haben. Die Geschwornen sprachen Borchardt des Diebstahls schuldig, nahmen den Einbruch jedoch nur bei Entwendung des Fruchtstarkes an und bejahten die Frage auf mildernde Umstände, den Czerwinski sprachen sie nur des einfachen Diebstahls schuldig. Der Gerichtshof verurtheilte Borchardt zu einem Jahr, Czerwinski zu 3 Monaten Gefängniß und beide zum Verlust der Ehrenrechte auf 1 Jahr.

In der heutigen Sitzung des Schwurgerichts wurde der Arbeiter Friedrich Löffke in Steegen wegen vorsätzlicher Tödtung seiner Ehefrau zu lebenslänglichem Zuchthaus verurtheilt. Der Inhalt der Verhandlung in nächster Nummer.

Berlin. Beim hiesigen Stadtgericht ist kürzlich ein Civil-Prozeß anhängig gemacht worden, der um so interessanter ist, als der Kläger mit der Absicht umgeht, jedes Jahr mit derselben Klage vorzugehen und auf diese Weise eine beträchtliche Zahrentrente zu gewinnen. Der Circus-Director Renz hatte in früheren Jahren, als er selbst noch Pächter des Ditto'schen Circus war, mit einem hiesigen Conditore einen Miettsvertrag in Bezug auf diejenigen Räume abgeschlossen, welche zur Conditorei dienen. Er bekam dafür monatlich ca. 100 Thlr. Miete. In diesem Vertrage befand sich auch die Clausel, daß der Vermieter sich verpflichte, dem Miether für die ganze Zeit des Auftretens in Berlin das Vorrecht einzuräumen, die Conditorei-Räume zu miethen. Als Hr. Renz nun in der gegenwärtigen Saison nach Berlin kam, eilte der Conditore sofort zu ihm, um die anderweitigen Bedingungen des früheren Contractes zu erfüllen, namentlich die stipulirte Cautio zu erlegen und eine halbmonatliche Miete voraus zu bezahlen. Hr. Renz lehnte aber die Annahme des Mietters ab, indem er schon vorher mit einem andern Conditore, dem jetzigen Pächter, abgeschlossen hatte. Der frühere Miether behauptet nun Contract-Verletzung und stellt eine Rechnung auf über den Nachtheil, den er dadurch erlitten habe. Der Klageantrag geht auf ca. 500 Thlr. Wie wir vernehmen, hat der Kläger jeden Vergleichsantrag in der Ueberzeugung abgelehnt, daß er seinen Prozeß sowohl diesmal als auch in den folgenden Jahren gewinnen wird.

Eine phantastische Geschichte

wird aus Indianapolis erzählt. Ein Handwerker, Namens Derin Elder war 1853 von dort nach Californien ausgewandert, eine Frau und vier Kinder im größten Elend zurücklassend. Im Jahre 1860 erfuhr man, daß er in der Trunkenheit im Streit mit einem Goldgräber, einem gewissen George Edicott, getödtet worden sei, und seit dieser Zeit lebte seine Wittve in ewigem Kampf mit dem Elend, angestrengt arbeitend, um ihre Kinder zu erziehen, wobei sie sich die Achtung aller Nachbarn erwarb; das Andenken an den Verstorbenen erlosch dabei mehr und mehr in ihr. In der vorigen Woche starb die jüngste Tochter der armen Wittve, Namens Jane; viele Freunde kamen, der Mutter ihre Theilnahme zu bezeugen, einige blieben auch, um bei der Todten zu wachen. Gegen 10 Uhr Abends, während Thüren und Fenster verschlossen und verriegelt waren, hörten diese Personen zu ihrem Erstaunen mitten im Zimmer Schritte; sie treten ein und sehen mit der größten Ueberraschung Elder selbst, lebhaftig und lebendig, wie er vor 13 Jahren gewesen, unverändert. Er trat feierlich zum Sarge, hob den Deckel, küßte seine Tochter auf die Stirn und legte zu ihren Füßen einen Gegenstand nieder, den man nicht gleich erkennen konnte. Dann schloß er den Sarg wieder und verschwand, ohne daß man wußte, wo er hinausgegangen. Einen Augenblick blieben die Zuschauer dieses merkwürdigen Vorganges stumm und unbeweglich; als sich aber die erste Ueberraschung gelegt, beschloß man, den Gegenstand zu untersuchen, den die Erscheinung auf seinem Wege zurückgelassen: es war ein lederner Beutel, in welchem man 6700 Dllr. in 10 Dollar-Stücken fand und einen Zettel mit der Aufschrift: „Späte Entschädigung für meine liebe Frau und meine theuren Kinder.“ — Die Zeugen haben die Thatsache durch eine öffentliche Erklärung und einen Eid bezeugt; und ein Depot-Schein der Irischen Bank von Indianapolis, der sich in den Händen der Wittve befindet, dürfte ein noch besserer Beweis der Wahrheit sein, sagen die dortigen Zeitungen.

Ber mischtes.

** Nach dem „Waldecker Anzeiger“ hat die dortige Polizei im Jahre 1866 folgende Bekanntmachungen erlassen: „1) durch kreisrätliche Verfügung ist zu R. die Lungenpeste ausgebrochen; 2) alle diejenigen, welche Hunde halten, sollen auf vier Wochen angehalten werden; 3) alle diejenigen, welche Bäume an der Straße haben, sollen mit Stroh umwickelt werden; 4) alle diejenigen, welche Gänse auf dem jungen Roggen umhergehen lassen, sollentodtgeschossen werden.“

** Auch die Aerzte fangen an, ihre Praxis handwerksmäßig zu betreiben. Ein Berliner Arzt erläßt in verschiedenen dortigen Zeitungen sei längerer Zeit Annoncen, worin er anzeigt, daß er ein „Abonnement auf die Heilung syphilitischer Krankheiten“ eröffnet.

** Seit einigen Tagen producirt sich in Berlin eine in Ungarn geborene, 20 Jahre alte Mundkünstlerin. Da die Natur ihr die Hände versagt hatte, so sind die Angehörigen des Mädchens auf den Gedankten gekommen, ihm auf eine andere Art Beschäftigung zu gewähren. Statt der mangelnden Hände gebraucht das Mädchen — den Mund. Die junge Dame näht, sticht, häkelt und macht die feinsten Perlarbeiten, sie sädelt die Nadel ein und macht den Knoten an dem Faden mit der Zunge, und dies Alles mit Leichtigkeit und ohne fremde Hülfe.

** In Berlin vergistete sich vorgestern ein Assistent bei der Eisenbahn aus Versehen mit Cynkalium. Die näheren Umstände bei diesem Unglück sind insofern

bemerkenswerth, als sie zeigen, wie traurig oft der Zufall spielt. Der Assistent ließ durch zwei Arbeiter in seinem Garten einen Hühnerstall bauen und harrisch Bier in Flaschen für die Leute holen, von dem er auch mittrank. In dem Garten befand sich eine ganz mit Weinwand umschlagene Laube, die früher ein Photograph benutzt hat. In diese dunkle Laube hatte man die Bierflaschen hingestellt, und als der Assistent trinken wollte, ergriff er unglücklicherweise eine dort zurückgebliebene Flasche mit Cynkalium. Obgleich er die Tinktur sofort zum größten Theile wieder ausspülte, so muß diese doch ein zu scharfes Gift sein, denn trotz aller angewandten Mittel verstarb er bald darauf.

** Am Oftertage fand in der Kirche zu Letmathe ein Auftritt statt, welcher noch die Gemüther vieler Pfarrgenossen in Aufregung setzt. Es ist nämlich Sitte, daß ein Zug um die Kirche stattfindet. Der Pfarrer hatte durch den Küster alle in der Kirche anwesenden Leute auffordern lassen, diesen Zug mitzumachen. Eine Frau war sitzen geblieben, weil sie der Mutterhoffnung entgegen sah. Als der Pfarrer dieses bemerkte, setzte er das Sanctissimum hin, griff die Frau mit seinen Händen an, zwang sie, den Zug mitzumachen, und soll sogar bei diesen Handgreiflichkeiten ihr die Kleidung zerrissen haben. Wir sind gespannt, ob die geistliche Obrigkeit für eine solche That eines Pfarrers keine Tadelsworte hat.

** [Schwäbische Höflichkeit.] Bei dem Rechtsanwalts Zwibel erscheint ein christlicher Bauernmann von Schlauchhausen, theilt ihm mit, daß er heute in der und der Prozeßsache vor Gericht geladen sei, und bittet, ihn dorthin als Rechtsbeistand zu begleiten. Der Herr Rechtsanwalt hat aber gerade sehr wichtige und pressante Geschäfte und daher wenig Lust, diese zu unterbrechen, um mit dem Bauern wegen seiner Bagateltsache vor Amt zu gehen. Er stellt daher dem Bauern vor, die Sache sei ja so einfach, daß er sie ganz gut allein und ohne Advokaten besorgen könne. „Nai, nai, Herr Doktor“, erwiderte darauf der Bauer, „ganzet Sie no mit, ma hat vor Oriacht glei en viel graißera Abscheu vor oim, wenn so a Herr mitkommt.“

** In Regensburg ist vor einigen Tagen folgendes interessante Stücklein passirt. Ein Bauer, der auf dem Jahrmarkt eine Hundertgulden Banknote eingenommen, that sich im Bierkrüge noch recht gütlich, so daß er etwas unter den Hut bekam. Beim Nachhausegehen kommt ihm der liebevolle Gedanke, seiner Chesponsin Etwas heimzubringen. Er kauft also ein erkleckliches Stück Limburger-Käse und steckt dasselbe schmunzelnd in seine innere Rocktasche. Obgleich er nicht weit nach Hause hatte, so wandelte ihn doch auf seinem Marsche, auf dem er die Breite der Straße gehdrig abmaß, ein gewaltiger Appetit an. Was thun? Er greift nach seinem Limburger und arbeitet diesen so hinunter, daß er, an der Hausthüre angekommen, gerade das letzte Bröcklein in der Rechten hielt. Die Frau begrüßt ihren Mann, der ihr sogleich den Erlös mit der Banknote offeriren will. Aber — wer beschreibe des Bauern Schrecken! Die trockene Banknote war mit dem nassen Limburger in der Rocktasche so zusammengepappt, daß der gute Bauer, ohne es zu merken, die Banknote mit dem Limburger verzehret. Seither heißt er der „Banknotenresser“.

[Eingefandt.]

Der Turnunterricht

an den freien Nachmittagen, Mittwochs und Sonnabends, beeinträchtigt weder andere Unterrichtsgegenstände, noch wird er von diesen beeinträchtigt. Insofern liegt er zweckmäßig. Besser allerdings wäre es, wenn den Schülern diese freien Nachmittage zur freien Benutzung blieben und das Turnen anders gelegt werden könnte. Es giebt aber Schulen, welche an den vollen Schultagen von 4 Uhr ab Turnunterricht haben. Dazu ist erforderlich, daß nun halb 4 Uhr geschlossen wird, woraus die Unordnung entsteht, daß einige Schüler direct auf den Turnplatz, andere erst verspätet gehen und was dergleichen Ungehörigkeiten mehr sind, die ganz und gar vermieden werden, wenn am Turn-Nachmittage keine Schule ist, die Schüler bis 3 Uhr zu Hause bleiben und dann geradesweges zum Turnen gehen. Jetzt bringt das Turnen in den Schulunterricht und dieser in jenes Unregelmäßigkeit und Unordnung, nicht zu gedenken, daß den Turnlehrern, welche den ganzen Nachmittag in der Schule zu arbeiten haben und gleich darauf auf dem Turnplatz thätig sein sollen, doch auch wohl eine Pause zwischen Beidem zu wünschen wäre. Dieses läßt sich eben so leicht erreichen, als sich jene Uebelstände vermeiden lassen. Es darf nur gestattet oder angeordnet werden, daß am Turntage der Nachmittags-Unterricht ausfällt und allenfalls an diesem Tage des Vormittags eine Stunde von 12—1 zugelegt wird. Dann blühte die Schule 1/2 Stunde ein, gewiß kein nennenswerther Nachtheil gegenüber dem daraus erwachsenden Gewinn. Sollte man nicht meinen, daß, wenn die betreffenden Schulen den Antrag stellten, die Behörde ihn bereitwillig genehmigen würde?

Palindrom.

Sin werde auf dem Lande ich
Zerschlagen ganz gottesämmerlich,
Der steht man hoch auf Felsen mich,
Mein Wächter hat im Auge dich.
Sin meide du mich in dem Kopf,
Ich bin noch ärger als ein Topf,
Der nabe nie mir als ein Tropf,
Mein Wächter faßt dich bei dem Schopf.
Sin ist nach mir wohl oft Begehr,
Auch findet man mich hin in her,
Ob hin, ob her, meist bin ich leer,
Mich zu errathen, ist nicht schwer. L. B.

[Auflösungen werden in der Exped. d. Bl. entgegenge.]

Auflösungen des Palindroms in Nr. 86 d. Bl.:
"Reden — Reder."
find eingegangen von S—g B—t und B—d.

Meteorologische Beobachtungen.

13	4	337,58	+ 6,6	Nördl. flau, neblig.
14	8	338,63	7,4	Dst. do. leicht bewölkt.
	12	338,50	10,6	do. do. do.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Angelommen am 14. April:
1 Schiff m. Ballast.
Ge segelt: 10 Schiffe m. Holz u. 6 Schiffe m. Getreide.
Nichts in Sicht. Wind: SW.

Ehorn passirt und nach Danzig bestimmt
vom 11. bis incl. 13. April.
25½ Last Weizen, 8½ E. Roggen, 2 Last Erbsen,
4420 fichtene Balken u. Rundholz, 5½ E. Felgenholz,
109 Schoß Pipen u. 1343 Gr. Leinfischen.
Wasserstand 4 Fuß 11 Zoll.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 14. April.

Weizen, 150 Last, 132 pfd. fl. 530; 126.27 pfd. fl. 460
bis 482½; 124, 125 pfd. fl. 400—440; 122.23 pfd.
fl. 405; 124 pfd. fl. 432½; 120 pfd. gepißt fl. 332½;
116 pfd. blaup. fl. 300 pr. 85 pfd.
Roggen, 119.20 pfd. fl. 322½ pr. 81½ pfd.
Gerste, 110.12 pfd. fl. 276—285 pr. 72 pfd.
Hafer fl. 183—198 pr. 50 pfd.
Grüne u. weiße Erbsen fl. 300—353 pr. 90 pfd.

Bahnpreise zu Danzig am 14. April.

Weizen bunt 120—130 pfd. 60/62—83 Sgr.
hellb. 120—133 pfd. 65—90 Sgr. pr. 85 pfd. 3.-G.
Roggen 118.127 pfd. 53/54—58½ Sgr. pr. 81½ pfd. 3.-G.
Erbsen weiße Koch- 58—60 Sgr. pr. 90 pfd. 3.-G.
do. Futter- 55—57 Sgr.
Gerste kleine 100—110 pfd. 40/41—46/47 Sgr.
do. große 105—114 pfd. 43/44—51 Sgr.
Hafer 70—80 pfd. 30—34/35 Sgr. pr. Scheffel.
Spiritus 14½ Ebr. pr. 8000 %.

Angekommene Fremde.

Englisches Haus:

Geb. Reg.-Rath v. Brauchitsch a. Kap. Rgl. Ober-
förster Baron v. Rittig a. Grünthal. Rittergutsbesitzer
Plehn a. Morozzin. Gutsbes. Paleste a. Neuguth.

Hotel de Berlin:

Die Kaufleute Hopf a. Frankfurt a. M., Hörster a.
Minden, Lennstädt a. Cassel, Depke a. Mannheim,
Scholze a. Berlin und Kiebig a. Göttingen. Die Guts-
besitzerinnen Lewert a. Reinickendorf u. Elssaffen a. Berlin.

Walter's Hotel:

Die Rittergutsbes. Pohl aus Senzlau u. Frost a.
Magewo. Gutsbes. Angerer n. Gattin a. Wehrau.
Rentier Szeden a. Conip. Rfm. Schmidt a. Dynhausen.

Hotel zum Kronprinzen:

Pfarrer Eisenblätter n. Gatt. a. Ehlensdorf. Guts-
besitzer v. d. Gableng a. Dieplendorf. Die Kaufleute
Klieme a. Berlin, v. Riesen a. Elbing u. Steinbrecker
a. Magdeburg. Großherzog. Weimar'scher Hof-Bezir
Paleste a. Weimar. Rittergutsbesitzer v. Hövell aus
Woltersdorf.

Schmelzer's Hotel zu den drei Mohren:

Rittergutsbes. Kowulski a. Truinno. Gutsbesitzer
Hebring a. Mirau u. Bernhardt a. Königsberg. Pfarrer
Hoburg a. Losendorf. Rentier Engel a. Memel. Die
Kaufleute Hintermann a. Berlin, Borchardt a. Leipzig
u. Christ a. Breslau. Fr. Rentier Peterson a. Graudenz.

Hotel d'Oliva:

Gutsbes. Wisewski a. Vangelmen. Die Kaufleute
Wahlstahl a. Berlin, Gottheil n. Jam. u. Hirschberg a.
Königsberg u. Jacobsthal a. Bromberg. Frau Ahland
a. Neustadt. Rentier Walter a. Ehorn.

Hotel de Ehorn:

Die Kaufleute Wunderlich a. Bromberg u. Hornung
a. Leipzig. Die Gutsbesitzer Legmeyer a. Laaseno und
Hornickel a. Bentog.

Bekanntmachung.

Sowohl die am 1. April cr. fällig werdenden
halbjährlichen Zinsen von den Danziger Stadt-
Obligationen des Jahres 1850, als auch die bis
jetzt nicht erhobenen Zinsen derselben Obligationen
für frühere Termine, können vom 3. April cr. ab
an jedem Wochentage in den Vormittagsstunden auf
der Kammerei-Haupt-Kasse gegen Einlieferung der
betreffenden Coupons in Empfang genommen werden.
Danzig, den 24. März 1866.
Der Magistrat.

Mottmannsdorfer Fischbutter
ist jetzt **Jopengasse 14** zu haben.

Mit heutigem Tage haben wir der Frau A. Gronert Wwe.
in Danzig den alleinigen Verkauf unserer patentirten
und prämiirten Metall-Särge für Danzig
übertragen, und ist dieselbe in den Stand gesetzt, allen
Anforderungen zu genügen. Bei der großen Aner-
kennung, welche sich unsere Metall-Särge zu erfreuen
haben, dürfen wir dieselben gewiß Allen empfehlen,
welche sich gedrungen fühlen, ihre theuren Angehörigen
auf würdige Weise zu bestatten.

Berlin, den 12. April 1866.

Salon & Co.,

Königl. Sächsische patentirte und prämiirte
Metall-Särge-Fabrik in Berlin.

Hierauf Bezugnehmend erlaube ich mir die Metall-
Särge als praktisch und geschmackvoll dem geehrten
Publikum bestens zu empfehlen; gleichzeitig die ergebene
Anzeige, daß mein Magazin in **eschenen, eichenen**
und **fichtenen Särgen** vollständig assortirt ist.
Das Garniren zu den Metall-Särgen, sowie zu jedem
andern Sarge wird auf Wunsch in meinem Hause
billig und schnell besorgt.

A. Gronert Wwe.,

Besitzerin des Dentler'schen Sarg-Magazins,
3. Damm Nr. 13.

Die Erneuerung der Loose zur
4. Kl. 133. Lotterie, welche — bei
Verlust des Anrechts — spätestens
am **16. d. Mts.** erfolgen muß,
bringe ich hierdurch in Erinnerung.

H. Rotzoll.

Die mir zum Waschen, Modernisiren,
Färben u. zugebachten Strohhüte bitte
ich bald einzusenden.

August Hoffmann,

Strohhut-Fabrik, Heil. Geistgasse 26.

Ein Loch-Billard

mit neuem Bezuge und neuen Gummibanden, 5 gr.
Bällen, 20 Ducus und allem Zubehör ist billig
zu verkaufen **Frauegasse 43, parterre.**

Stadt-Theater zu Danzig.

Sonntag, den 15. April. Letztes Auftreten
des Herrn Tiedtke, v. Friedrich-Wilhelmstädtischen
Theater zu Berlin. Auf allgemeines Verlangen,
zum letzten Male in dieser Saison: **Die schöne
Selena.** Opera Buffa in 3 Abtheilungen
von Jacques Offenbach. * * Paris, König Priams
Sohn . . . Herr Tiedtke.

Montag, 16. April. Gastspiel u. Benefiz
des Herrn Friedrich Devrient, vom Hoftheater
zu Wiesbaden. Zum ersten Male: **Columbus,**
oder: **Die Entdeckung Amerika's.**
Historisches Trauerspiel in 5 Akten v. C. Kösting.
* * Christoph Columbus Herr Devrient.

Das Comtoir der General-Agentur der
North British und Mercantile
Versicherungs-Gesellschaft
befindet sich von jetzt ab
Brodbanken-Gasse No. 25.
Ludwig Kluge.

Mäucherlachs

in schönen großen Häften und ausgewogen empfiehlt
billigst
E. Marschalk,
Frauegasse 43.

Geehrte Herren!

Ihre **Dr. S. Müller'schen Catarrhröddchen***)
haben mich von einem langjährigen Husten befreit.
Da ich in Stelle von Kaffee Milch trinke, so ge-
brauche ich die Röddchen darin aufgelöst noch
täglich fort und hoffe dadurch meinen alten Plage-
geist von mir fern zu halten.
Achtungsvoll ergebene

Emma Weil.

*) Zu haben bei **Schwarz & Co.,** Behren-
straße 7a. in Berlin und in deren Niederlage bei
F. Walter in Danzig,
Hundegasse Nr. 96.

400 **Rthl.** werden auf ein Grundstück, welches auf
790 **Rthl.** versichert ist, ohne Einmischung eines Dritten
zur ersten Stelle gesucht. Adressen sind unter S. 17.
in der Exped. d. Bl. einzureichen.

Dr. Fr. Lampe's Kräuter-Elixir

1/1 Flasche
20 Sgr.

1/2 Flasche
10 Sgr.

aus der
Heil-Anstalt zu Goslar.

Alleiniges General-Depot bei L. F. Meyer,

Königl. Preuss. und Kaiserl. Russ. Hoflieferant,

49. Neue Friedrichsstraße 49.

Die **Kräuter-Heil-Anstalt zu Goslar** hat in so mannigfachen,
schwierigen Krankheitsfällen durch ihre Kurmethode Staunenswerthes geleistet, daß
das Publikum das oben empfohlene Kräuter-Elixir mit demjenigen Vertrauen aufnehmen
kann, welches dem mehr als zwanzigjährigen guten Ruf der Heil-Anstalt gebührt. Die
höchsten Herrschaften, wie **Ihre Maj. die Königin von Hannover,**
Ihre Kaiserl. Hoheit die Großfürstin Constantin von Rußland,
Se. Hoheit der Prinz Solms, verdanken der Anstalt die glücklichsten Erfolge;
viele andere hohe Patienten, deren Leiden von **medizinischen Autoritäten**
für unheilbar erklärt wurden, haben ihre Gesundheit dort wieder erlangt.

Niederlagen des Kräuter-Elixir befinden sich in Danzig bei Herrn **J. E. Schulz,**
in Markushof bei Herrn **Jacob Horn.**

Antheile von Königlich Preussischen Lotterie-Loosen

zur 4. Klasse 133. Lotterie, Hauptziehung, Anfang den 20. April c.,

1/4 = 16 Thlr., 1/8 = 8 Thlr., 1/16 = 4 Thlr., 1/32 = 2 Thlr., 1/64 = 1 Thlr.

verkauft und versendet alles auf **„gedruckten Antheilscheinen“.**

Briefe und Gelder erbitte frei. Der Antheil-Loos-Verkauf ist in ganz Preußen gesetzlich gestattet.

Elbing.

W. A. Lebrecht.



Das seit 19 Jahren bestehende concessionirte Auswanderungs-Bureau von
Louis Knorr & Co. in Hamburg

bietet Gelegenheit für Auswanderer direct nach

New-York

pr. Dampfschiff, zweimal monatlich,
= Segelschiff, zweimal monatlich,

Quebec am 1. u. 15. April, 1. u. 15. Mai, 1. u. 15. Juni, 1. u. 15. Juli,
New-Orleans am 1. und 15. September und am 1. October,
Dona Francisca u. Blumenau am 20. April, 10. Juni, 10. Aug., 10. Oct.,

Zu den
billigsten
Passage-Preisen.

Wer Plätze zu haben wünscht, wolle **10 Thaler à Person** Draufgeld franco
an **Louis Knorr & Co. in Hamburg** einsenden, wogegen Contracte erfolgen.